

auf und ab, gelegentlich von den Gruppen der jungen Burschen geneckt und angesprochen.

Der schöne Spaziergang im Dorfe verhinderte ein Herumschwärmen in versteckten Umgebungen. Es geschah nichts Uebles, weil die jungen Leute unter der Aufsicht der Alten lustwandeln und scherzten. Selten — und dann jedes Mal von den lauten Bezeugungen von Verachtung und Abscheu verfolgt — fiel ein Mädchen oder vergaß sich ein Jüngling des Dorfes, selten, sehr selten wurde ein uneheliches Kind zur Taufe getragen oder einer Braut der Kranz verweigert. Ehrbarkeit wurde mit Stolz von den Schwarzenhosern als ein Sittengesetz aufrecht gehalten und die räudigen Schafe unter ihnen, ohne Rücksicht auf Familie, verdammt und ausgemerzt. Aber daher kam es auch, daß die Töchter der reichen Bauern schon mit jungen Jahren gesucht und begehrt wurden weit und breit und daß die Söhne anfragen konnten, wo sie wollten, selbst wenn sie nicht begütert waren. Es war, wie wir sehen, ein patriarchalisches Leben voll Arbeit, Sitte und Frohsinn unter den Schwarzenhofer Bauern, das aber, wie Alles altväterische, ehrenwerthe Herkommen auch seine Uebel, in der Selbstüberschätzung mit sich führte.

In sommerlicher Heiterkeit, in Glanz und in Frieden sank der Abend hernieder. Die Sonne war schon geschieden. Schwache Lichtreflere zitterten noch auf den Gipfeln der hohen Linden, die spielend die Blätter im Winde flüstern ließen. Dunkle Wolken lagerten am Horizonte. Es waren Thauwolken, welche Nachts die durstigen heißen Fruchthalme tränken sollten. Der Abend lag mild über den Fluren und die Luft wehte leiser, als wolle sie auch zur Ruhe gehen.

Es schritt ein junger Mann eifertig noch die Dorfstraße hinauf. Ein leichtes, grünes Mützchen auf dem kurz geschornen Haare, ein grauer Sommerrock, hohe Stiefeln mit Sporen an den flink daher eilenden Beinen, ließen einen Dekonomen in dem Herrchen vermuthen. Von allen Seiten ertönte eine helle und freundliche Begrüßung. Kinder liefen ihm entgegen und reichten das Patschen — sie nannten ihn mit freudeglänzenden Blicken: „Herr Pathe.“ Aber Keiner hielt ihn auf — Alle wichen sie schmunzelnd zurück, wenn sie ihm guten Abend geboten hatten — sie wußten, daß er noch zur Braut hinaus

wollte, nach Römerten, eine halbe Stunde entfernt von Schwarzenhof.

Vor der Schenke saßen auch Leute. Die Meisten aus dem Dorfe, aber einige wandernde Handwerksgesellen unter ihnen. Der Eine spielte ganz wunderschön auf einer Accordia und die Andern sangen leise dazu. Sie unterbrachen sich plötzlich und riefen einen herzhaften Gruß dem jungen Manne nach, der eilends vorüber lief.

Der Accordia-Virtuose hielt verwundert inne und sah ihm nach.

„Es war wohl der Gutsherr?“ fragte er. Die Bauerburschen lächelten, denn sie hatten keinen Gutsherrn. Jeder dünkte sich selbst Gutsherr genug.

„Kantor's Louis war's,“ — berichtete Einer von ihnen. „Ein prächtiger Junge!“ — fiel ein Anderer ein.

Die fremden Gesellen horchten auf. „Bliß, der sah aus, wie ein großer Herr!“ meinte der Accordia-Virtuose. „Euer Kantor muß mehr in die Milch zu brocken haben, als die Kantoren bei uns. Die sind froh, wenn sie ordinaire Stiefeln ohne Sporen bezahlen können. Was treibt denn Kantor's Louis?“

„Ackerbau, wie wir,“ entgegnete Einer stolz. „Er hat studiren sollen — sein Vater hatte Geld dazu gespart — allein Louis wollte nicht. Als er die Schule — das Gymnasium nennt man's hier zu Lande — durch hatte, kam er heim in's Dorf und lernte Dekonomie. Jetzt hat er in acht Tagen Hochzeit mit Heidemann's Lisbeth drüben in Römerten, die ihres Vaters Hof erbt. Die Reichste im ganzen Kreise, mußt Du wissen!“

„Der scheint nicht dumm!“ rief Einer.

„Erstlich nicht dumm und dann ein Mensch, wie er in der Bibel steht! Heidemann hat immer gesagt: „wenn Kantor's Louis meine Lisbeth will, so kann er sie kriegen —“

„Und hat er sie gewollt?“ fragte Einer hohnredend.

„Nun? Die hält' Jeder genommen. Lisbeth ist so ehrbar, wie eine Schwarzenhoferin und hübscher, als Alle hier im Dorfe.“ —

„O — ho!“ schrieten Zwei zugleich, ihn unterbrechend, „Haseler's Hanna ausgenommen!“

Alle lachten über ihren Eifer. Der Redner